

Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen

Schönholzer spricht mit Schönholzer über Schönholzer

Am Mittwochabend des 16. Novembers gab es im Restaurant Sternen in Wangen erneut eine Sternennacht: Der Liedermacher Markus Schönholzer zeigte sein neues Mundart-Soloprogramm «Schönholzer & Schönholzer». Wer wollte, konnte davor ein feines Nachtessen aus der Sternenküche geniessen.

■ Yvonne Zwiggart

Der Sternensaal war mit etwa 40 Besuchern recht gut besucht für einen Abend unter der Woche. Peter Baeriswyl vom Kulturkreis Wangen-Brüttisellen begrüßte das Publikum herzlich und merkte ihm die Vorfreude über das bevorstehende Programm an. Der Künstler des Abends ist nicht nur Sänger, welcher sich auf der Gitarre selbst begleitet. Er ist darüber hinaus auch Songwriter und hat bereits für namhafte Grössen wie Ursus und Nadeschkin, Bliss oder die Acapickles komponiert.

Nicht zuletzt hat er die musikalische Einrichtung für das in den vergangenen Wochen im Theater 11 in Zürich-Oerlikon über die Bühne gegangene Musical «Oh läck du mir!» fabriziert. Mit der Gitarre in der Hand sprang Schönholzer leichtfüßig aus der Mitte des Publikums auf die Bühne hinauf. Der hochgewachsene Sechzigjährige postierte sich in ihrer Mitte und zog sich für das erste Lied eine Papiertüte über den Kopf. So ausgestattet, fing er darunter mit leiser Stimme zu singen an. Er nannte seine Verkleidung «Pro-Sack» versus «Contra-Sack» und man merkte bald einmal, worum es Schönholzer ging.

Schönholzer versus Schönholzer

Denn er ist sozusagen in zweifacher Ausfertigung gekommen. Immer mal wieder den Standpunkt auf der Bühne wechselnd, unterhielt Schönholzer sich mit seinem zweiten Ich und liess so die Moderation entstehen. Seine melodiosen Songs dienten ihm dazu, den Sorgen des Alltags eine Gestalt zu geben. Mit ihnen erzählte er Geschichten, deren Inhalte ihm beim Nachdenken über das eine oder andere so zugeflogen sind. Somit ist der Alltag eigentlich seine Schatztruhe. Schönholzer sorgte sich um Finanzielles wie das teure Swisscom-Abo und über Profanes wie den WC-Bäse-Ständer, aber auch über Weltbewegendes wie über Beziehungen, die fulminant beginnen und im Frust enden.

Da gibt es keine Grenzen, Sorgen gibt es an jeder Ecke gratis zu haben. Aber auch Heiteres findet in seinen Songs Niederschlag, oder die bitter-süsse Mischung aus beidem. Man kann Schönholzer nicht so leicht einem Genre zuordnen, und vermutlich möchte er genau das. Irgendwie erinnerte Schönholzer mit seiner Gitarre und seiner

Haltung an den unvergessenen und genialen Schweizer Sanges-Künstler Mani Matter, der im November 1972 – also vor genau 50 Jahren – auf der A1 Richtung Horgen tödlich verunglückte.

Lieder machen aus dieser Welt eine bessere

Der feinsinnige Künstler betrubte sich über vielerlei Dinge, die unserer wunderbar schöngeschaffenen Welt so zusetzen und meinte, vielleicht würde das Liedersingen ein wenig helfen, diese «e bizz» besser zu machen. Er fand auch, das Lachen könne ausserdem dabei helfen. Er hatte dem Publikum daher ein «Smilen» mitgebracht. Das präsentierte er nun, so gut er von einem zum anderen Ohr lächeln konnte. Seine Meinung dazu war, dass das Lachen aus drei Modulen, beschrieben in seinem Buch mit dem Titel «Lachen Heute», bestünde: Aus erstens einem «Haha», dann aus zweitens einem «Hoho» und aus drittens dem «Hih». Man solle doch auch öfter einfach einmal dümmlich vor sich hin grinsen. Das sei nämlich gut für den Körper, der daraufhin Glückshormone produziere. Nach dieser Lanze, gebrochen für das Lachen, ging es weiter mit einem Lied über Gefühle. Er drückte melodios aus, dass emotionale Männer nicht immer wüssten, «woane mit de Gfühel» und dass dieser Zustand sehr problematisch werden könne.

Was haben Ehe und Tarifverbund miteinander zu tun?

In diesem Zusammenhang verglich er die Ehe zwischen Mann und Frau mit einem Tarifverbund: Die Frau gibt den Tarif durch. Beide zusammen seien der Tarif-Verbund, welcher bestimme: «Bis da aane dörfsch und ned wiiters!» Er jedenfalls ginge mit seiner Frau ganz romantisch samstags in den DO IT. Und es klang herzlich, wie er da so mit «finer Stimm» sang und der verloren gegangenen Romantik in der Beziehung nachspürte. Sie gingen nach vielen Jahren Ehe also noch immer samstags ganz romantisch in den DO IT. (DO IT heisst ja: «Tu es!».) Zu seinem fünfzigsten Geburi lud er alle seine Freunde ein, mit ihm eine Bootsfahrt zu unternehmen.

Aber nicht auf einem Gewässer, sondern – darunter. Und schon sang er, abwechselnd mit dem Publikum, den altbekannten Beatles-Song vom «Yellow Submarine». Dazwi-



Seine Lieder sprechen Bände: Markus Schönholzer. (Foto zvg)

schen berichtete er vom Dichtstress während der Bootsfahrt und am Ende davon, dass er nun keine Freunde mehr habe. Vor der Pause erklang noch ein ökologischer Song, Dieser war gemäss Schönholzer CO₂-neutral und hatte nur drei Kalorien. Inhaltlich wäre er weder für noch gegen irgendetwas. Er stosse nicht auf, habe den Rhythmus der Leere und seinen Peak – also den Höhepunkt – auf dem «Nüüt». So läutete er mit nichts Bestimmtem die Pause ein.

Und wie kamen die Songs beim Publikum an?

Als Dessert gab es ein leichtes Tiramisu mit feinen Orangenschnitzen. Eine Viertelstunde Plaudereien mit den Nachbarn über das eben Gehörte liessen neugierig auf die zweite Hälfte werden. Zeit für eine Umfrage: Wie gefiel es dem Publikum? Eine Dame meinte, Schönholzers Lieder könne man gut anhören. Sie seien nicht so lang und nicht langweilig, wenn auch ein wenig melancholisch.

Eine andere ZuhörerIn fand das Dargebotene deswegen faszinierend, weil die Texte so schön aus dem Leben gegriffen wären. Insgesamt freute man sich darüber, dass Schönholzer so «cheibeguet» Gitarre spielen konnte und dazu auch noch wohlthörend zu singen vermochte. Auch die Moderation wurde interessant gefunden, war doch der eine Schönholzer einer der eher langsameren Sorte Schweizer und der zweite hingegen recht zackig unterwegs. Da waren die Reibereien vorprogrammiert.

Ein ZuhörerIn meinte, der Künstler habe sich furchtbar gesulht im Elend, das sei ihm aufgefallen. Da-

bei hat jedes Ding bekanntlich zwei Seiten und jedes Schlechte hat irgendwo doch sein Gutes – auch wenn man dies vielleicht auf den ersten Blick nicht zu sehen vermag. Schnelle Songs wechselten mit langsameren ab. Wie der grosse Mani Matter würden verschwinden, wenn man zu Denken aufhöre. Daraus kann man schliessen, dass Sorgen vornehmlich in unseren Köpfen stattfinden. Damit sind sie ein rein gedankliches Problem. Und Gedanken kann man denken – es aber genauso gut auch sein lassen.

Ein Tag, der langweilt, ist bei Schönholzer ein «Nüütig»

Schönholzer spielte und sang alle seine Songs auswendig. Zum Schluss fragte er in die Runde, ob er eine Zugabe spielen dürfe, was ihm selbstverständlich nicht verwehrt wurde. In seinem letzten Lied nahm er sich fast selbst auf die Schippe. Es hiess: «Du bisch an allem tschuld», denn: Einer muss ja die Schuld an allem Üblen in dieser Welt tragen. Aber das angesprochene Gegenüber – das Publikum – war auch daran «tschuld», dass es Schönholzer an diesem Abend gut ging, weil er an diesem Ort sein durfte und jemand seiner Kunst wegen gekommen war.

Mit einem «Gueti Nacht» von Seiten des Sängers an sein Abendpublikum ging das Licht aus und der imaginäre Vorhang fiel. Fast so behende, wie er gut anderthalb Stunden zuvor auf die Bühne gesprungen war, sprang er mit seiner Gitarre auch wieder von dort herunter.